

## **Beispiel aus dem Theologenleben**

*Von Superintendent Andreas Huneke (Kirchenkreis Vlotho)*

Glücklich über den guten Ausgang eines sehr verzwickten Konfliktes im Kindergarten  
döse ich mit dem Fahrrad auf den Hof meines Pfarrhauses.

Mir rutschte das Herz in die Hose, als ich sein Gesicht sah. Ich kannte ihn als  
freundlichen Herrn, der sich durch nichts aus der Ruhe bringen lässt. Da stand er vor  
meiner Haustür und hatte wohl schon eine Weile drauf gewartet, dass ich  
zurückkomme.

„Wo waren Sie?“ fragte er grußlos und fuhr mit sehr gereiztem Tonfall fort: „Ich habe  
Ihnen doch gestern Mittag auf ihren Anrufbeantworter gesprochen. Sie wussten  
doch, wie schlecht es meiner Frau ging, und wie sehr sie sich eine Abendmahlsfeier  
wünschte. Jetzt ist es zu spät. Sie ist tot. Und für die Beerdigung haben Sie  
wahrscheinlich auch keine Zeit, hat der Bestatter gesagt.“

Er hatte Recht. Für die nächste Woche war ich zu einer Fortbildung angemeldet.

Mir schossen die letzten 24 Stunden durch den Kopf.

Mittags – Beerdigung, Beerdigungskaffeetrinken, schwarzen Schlips abgelegt,  
Anrufbeantworter abgehört.

Drei Informationen für die Presbyteriumssitzung am Abend mit der Bitte um  
telefonische Klärung weiterer Fragen.

Eine Rückrufbitte an meine Kinder und dieser Wunsch nach einem Hausabendmahl.  
„Wann soll ich denn das noch unterbringen?“

Rückrufversuch mit der Absicht auf Morgen zu vertrösten – besetzt.

Tageslosung für die Andacht in der Frauenhilfe erinnern – Frauenhilfe, wiederum  
etwas zu spät, aber die haben Verständnis. Anschließend Kinderkreis.

Zwischendurch Treffen mit dem Kirchmeister zur Vorbesprechung für die Sitzung –  
Presbyteriumssitzung – 23 Uhr schlafen. 8 Uhr Tochter zum Kindergarten, gleich  
anschließend Konfliktgespräch im Kindergarten.

Und jetzt stehe ich dem enttäuschten und wütenden Mann gegenüber und muss ihm  
sagen, dass er Recht hat.